



# Die Rollbahn

Ein Dokumentarfilm von  
Malte Rauch  
Bernhard Türcke und  
Eva Voosen

**Frankfurt Rhein-Main, der größte Flughafen des europäischen Kontinents, hat drei Rollbahnen. Über den Bau der ersten Rollbahn von 1944 gab es gleich nach dem Zweiten Weltkrieg Gerüchte: Ungarische Frauen hätten die Rollbahn für Hitlers „Wunderwaffe“, das Düsenflugzeug Me 262, bauen müssen. In den 70er Jahren fanden drei junge Arbeiter am Flugplatz erste Beweise, dass jüdische Mädchen und Frauen aus Auschwitz in die Flughafen-Gemeinde Mörfelden-Walldorf gebracht worden waren. Lange wurde das als kommunistische Propaganda abgetan. Erst in den 90er Jahren versucht eine neue Generation, die Vergangenheit ihrer Region zu erforschen. Eine Stadthistorikerin und eine Schulklassen machen sich auf den Weg, um Überlebende zu suchen, ihre Geschichte zu hören und sich mit ihnen zu versöhnen.**

**Im Jahr 2000 können dann die Schüler und Bewohner Mörfelden-Walldorfs 18 der 1700 Frauen in Frankfurt empfangen. Sie landen auf der Rollbahn, die sie 56 Jahre zuvor zu bauen gezwungen waren. Eine intensive, schmerzliche aber auch befreiende und beglückende Auseinandersetzung mit einem Stück deutscher Geschichte beginnt.**

„Bei ihrem zweiten Besuch des deutschen Städtchens Walldorf, fand Betty Jacobovitch eine andere Welt vor. Als sie mit 18 anderen früheren Sklavenarbeiterinnen bei der Einweihung eines Museums und eines Denkmals zu ihren Ehren zusammen saß, äußerte Frau Jacobovitch, daß sie friere. Sofort brachte ihr ein junger Deutscher eine Decke. Es war ein starker Unterschied zu den Tagen, wo sie in kaltem Winter im Gelände arbeiten mußte, bekleidet nur mit einem Sommerkleid, das man ihr in Auschwitz gegeben hatte. Ein leitender Angestellter der Lufthansa, die kostenlose Flüge nach Deutschland bereit gestellt hatte, besuchte sie mehrmals im Hotel, um sich danach zu erkundigen, ob ihr etwas fehle. ‘Wenn sie uns doch nur 1944 so behandelt hätten...’ sagte Jacobovitch.“

aus *THE JEWISH WEEK, New York*

„Wer nach diesem Film auf dem Flughafen Rhein-Main in Frankfurt landet oder von dort aus startet, wird nicht länger nur an Urlaub, Geschäfte oder den Duft der großen weiten Welt denken können. Er wird aus dem Wald unter ihm die Namen von 1700 jungen Frauen aufsteigen hören und das Gesicht der dreizehnjährigen Vera sehen oder der sechszehnjährigen Mary. Er wird an die Frauen denken aber auch an die Bevölkerung der Flughafen-gemeinde Mörfelden-Walldorf - mit Schrek-

ken, mit Trauer -und das ist das Wunderbare an den Ereignissen dargestellt im Film - mit Freude.“ *Esmé Schneebaum*

## INTERVIEW

mit Malte Rauch und Eva Voosen

### Wie seid Ihr auf das Thema gekommen?

Eva Voosen: Wir haben vor 16 Jahren einen Film über eine Gruppe von älteren Gewerkschaftlern gemacht, die Stadtrundfahrten in Frankfurt organisiert haben; nicht zum Goethe-Haus und zur Alten Oper, sondern zu Gefängnissen und Folterkellern der Gestapo, in denen sie selbst während des Nazi-Terrors saßen und zu Orten des Widerstands, an dem diese Gewerkschaftler beteiligt waren.

Einer von ihnen erzählte uns von Nachforschungen nach einem KZ im Frankfurter Stadtwald. Dort, direkt am Flughafen wären 1944 sehr viele Frauen von der SS gefangen gehalten worden, aber es gäbe wenig Spuren von ihnen.

Malte Rauch: Ich erinnerte mich damals an eine Geschichte, die ich schon vorher gehört hatte, auch ohne Quelle, ohne Gewissheit: dass einmal im Stadtwald junge jüdische Frauen von Lastwagen der SS ausgestiegen seien und dann gesagt bekamen, die schwangeren Frauen sollten zur Seite treten, sie müs-

## Mitwirkende

Etta Benet, Dora Bodlander, Vera Dotan Micky Dotan, Esther Farkash, Helen Fogel, Terese Gordon, Helena Hersztig, Margit Horvath, Gabor Horvath, Betty Jacobovitch, Ibolya Jakab, Lili Jodelsohn, Klara Kohn, Klara Kristóf, Mary Labovitch, Channa Lazar, Vera Levi, Silvia Lowy, William Lowy, Goldi Mermelstein, Mirjam Mosesson, Gabriella Wronkou, Lea Ziperman, Cornelia Rühlig, Klara Strompf, Herbert J. Oswald, Gerd Schulmeyer, Alex Arndt, Rudi Hechler, Julia Achenbach, Leonie Treber, u.a.

Buch u. Regie: Malte Rauch,  
Bernhard Türcke,  
Eva Voosen  
Kamera: Rainer Komers,  
Viola Laske,  
Meinolf Schmitz,  
Peter van den Reek  
Schnitt: Eva Voosen  
Filmmusik: Theo Krieger  
Aufnahmetg: Max Schneebaum  
Produktionsltg: Kurt Otterbacher

Hergestellt mit Mitteln der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) und der Hessischen Filmförderung; Verleihförderung: Hessische Filmförderung

**Bundesrepublik Deutschland 2003**  
35mm, 90 Min., Farbe

[www.basisfilm.de](http://www.basisfilm.de)

**Basis-Film  
Verleih Berlin**

Körnerstr. 59, 12169 Berlin, Tel 030/793 51 61 /71, Fax 030/791 15 51  
Filiale: Sandberg 3a, 17235 Neustrelitz, Tel 03981/20 31 45, Fax 20 31 75  
Filiale: Humbroichweg 3, 53227 Bonn, Tel 0228-410 27 11, Fax 410 27 77

sten nicht arbeiten und bekämen bessere Unterkünfte. Die seien dann auf den Lastwagen wieder weggefahren worden. Wenig später wären die LKWs leer und nur mit den Kleidern der Frauen zurückgekommen. Alle seien erschossen worden. Die Geschichte war Teil des Albtraums, der mich in Deutschland immer begleitet.

E.V.: Wir haben immer mal wieder nachgefragt aber es gab scheinbar keine konkreten Spuren.

M.R.: Wie wir heute wissen gab es damals durchaus schon konkrete Spuren von den jungen Frauen, die für die Firma Züblin Zwangsarbeit auf dem Flughafen leisten mussten. Das Dilemma ist immer: Wenn du keinen Auftrag hast vom Fernsehen, hast du auch nicht die Zeit und die Mittel, dich intensiv um Recherchen zu kümmern ...

E.V.: In den 90er Jahren kamen dann öfter Berichte in der Lokalpresse von einem Heimatmuseum in Mörfelden-Walldorf und dessen engagierter Leiterin, die sich um das KZ-Außenlager Walldorf im Wald kümmerte.

M.R.: Es wurde auch von Schulklassen berichtet, die nach Ungarn fahren, um überlebende Frauen zu suchen. Die Schüler forderten von der Baufirma Züblin Rechenenschaft, weil diese 1700 Frauen als Zwangsarbeiterinnen beschäftigt hatten, für die sie der SS 4 Mark pro Frau und Tag gezahlt hatten.

Ich wollte jetzt unbedingt einen Film darüber machen. Inzwischen waren 18 Frauen aus der ganzen Welt nach Frankfurt eingeladen worden und kamen auch tatsächlich, um den Menschen zu begegnen, die heute dort leben, wo sie einst im Lager gequält wurden. Wir mussten jetzt unbedingt drehen und waren entschlossen, den Film auch für ein ganz kleines Budget zu machen. Zum Glück bekamen wir dann doch die Förderung zusammen und konnten uns Zeit nehmen und alles drehen, was wir für gut und wichtig hielten.

E.V.: Am Ende waren es über 90 Stunden Material, die verschiedensten Formate, DV, Digi-Beta, bis hin zu VHS-Material von Schülerfilmen.

### **War das viele Material der Grund, weshalb die Realisierung des Films so lange gedauert hat?**

M.R.: Nicht nur, obwohl das Anschauen von so viel Material lange dauert und ich persönlich es mir auch nur in geringeren Dosen und mit vielen Reflektions-Pausen dazwischen betrachten konnte.

E.V.: Wir hatten lange Interviews mit Frauen, die von ihren Erlebnissen im Ghetto in Ungarn berichteten, von Auschwitz, vom Lager am Frankfurter Flughafen, von Ravensbrück und Bergen-Belsen. Die Geschichte jeder Frau wäre einen eigenen Film wert. Wir hatten außerdem spannende und auch sehr berührende Berichte von Leuten aus Mörfelden-Walldorf, von Schülerinnen, von Politikern, wie sie die Annäherung an die Welt der Frauen erlebten. Schließlich hatten wir nacheinander mehrere Versionen erarbeitet, die aber immer wieder - allein schon von der Länge her nicht unseren Vorstellungen entsprachen.

M.R.: Alle Konzepte, die wir hatten, waren

nicht realisierbar. Irgendwann haben wir dann all unsere Konzepte verworfen und mit dem Material völlig frei gearbeitet. Ich hatte gerade ein Buch des Psychoanalytikers Reimut Reiche gelesen: „Mutterseelenallein“, der Kunstwerke mit Träumen verglich. Spielerisch bin ich dieser Idee gefolgt. Natürlich ist ein Film kein reines Kunstwerk; dein Material sind keine Farben und Phantasien sondern Menschen und Schicksale; das macht den Unterschied. Wir haben unsere Zwischenergebnisse immer wieder Kollegen, Freunden und auch den Betroffenen gezeigt. Irgendwann spürten wir eine Veränderung in der Wahrnehmung und der Reaktion; wie bei uns selbst auch. Als ganz am Ende Vera Dotan, die im Lager damals 13 Jahre alt war und sehr kritisch ist bei allem was über die Zeit berichtet und gemacht wird (inklusive ihrer eigenen Berichte) zu dem Film sagte, er sei sehr gut und wir müssten den auf der ganzen Welt zeigen, waren wir erleichtert.

### **PRESSESTIMMEN:**

#### **Tatort Flughafen**

„Der Film erzählt einfühlsam, aber klar und unpathetisch von der schwierigen Begegnung zwischen Opfern und den Nachfahren der Täter. Er lässt viel Zeit zum Zuhören, zum Beobachten und: zum Verstehen. Zum Verstehen einer Geschichte, einer Gemeinde in Deutschland... (Hessischer Rundfunk, Sendung: *Hauptsache Kultur!* 11.11.2003)

#### **Einen Teil der Aufgabe übernehmen**

„Wer vom Flughafen Frankfurt aus startet oder landet, sieht unter sich ein Waldstück. Es ist ein Waldstück mit einer dunklen Geschichte, die fast schon vergessen schien. (...) 1944 waren 1700 junge ungarische Jüdinnen, viele unter ihnen eher noch Kinder, aus dem Konzentrationslager Auschwitz in dieses Waldstück gebracht worden. Dort, in einigen Baracken, war das KZ-Außenlager Walldorf angelegt worden. Die jungen Frauen, unterernährt, barfuß, auch im harten Winter nur mit dem bekleidet, was sie bei ihrer Deportation im Sommer getragen hatten, rodeten den Wald, schleppten Steine...)

Rauchs Film belässt es nicht bei der Schilderung eines Kapitels der national-sozialistischen Herrschaft: Die Rollbahn erzählt auch die Fortsetzung der Geschichte. Die wenigen Überlebenden, die heute in Ungarn, in Israel und in den Vereinigten Staaten leben, erinnern sich. Es wird von dem jahrlangen Ringen um die Geschichte erzählt, mit der die Bewohner von Mörfelden und Walldorf sich auseinandersetzen mussten. Es geht um das Engagement der Leiterin des Heimatmuseums, Cornelia Rühlig, die sich seit den achtziger Jahren um die Aufarbeitung des Geschehenen bemüht. Die Rollbahn zeigt den Umgang der jungen Generation mit der Geschichte... (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.11.2003)

#### **Kästchen auf Luftaufnahmen**

„Im Kopf des Zuschauers, nicht auf der Leinwand, entstehen die Bilder: von halb

verhungerten Mädchen in Sommerkleidern, Arme und Beine mit Betonsäcken umwickelt. Im winterlichen Wald suchen sie nach Bucheckern so geschildert von einem der raren deutschen Zeitzeugen. (...) Die Verknüpfung von damals und heute ist so nüchtern wie einleuchtend junge Gesichter auf sepiabraunen Fotos stehen neben Bildern heutiger Teenager; alliierte Luftaufnahmen des Stadtwaldes, auf dem die Lager als rechteckige Kästchen erscheinen, neben geruhsamen Radlern durch di Idylle. (...) Die Firma schweigt und zahlt in einen gesetzlichen Entschädigungsfond; die Konfrontation eines Firmenvertreters mit den alten Frauen, die vergeblich auf eine Geste der Entschuldigung warten, gehört zu den bewegendsten Momenten des Films... (Frankfurter Rundschau, 8.11.2003)

#### **Nervöse Regisseure vor der Premiere**

„Das Publikum ist zutiefst bewegt von den Bildern, die über die Leinwand flimmern. So mancher Kinobesucher wird nun nie wieder das Flughafengelände oder das Waldstück nördlich von Walldorf passieren können, ohne sich an das Schicksal der 13-jährigen Vera oder einer ihrer Freundinnen zu erinnern... (NP, 8.11.2003)

#### **Wider das Vergessen**

„In Ihrem Film verfolgen die Autoren die Entwicklung vom Ignorieren oder gar Leugnen der Existenz des Lagers in der Walldorfer Bevölkerung über drei Jahrzehnte hinweg. (...) Wir haben keine Namen gehabt, lautet die Schlüsselaussage einer Betroffenen. Die Frauen begegneten sich im Lager lediglich als Nummer... (GG Echo, 1.11.2003)

#### **Wertvolles Zeitdokument geschaffen**

„Nach Ende der Vorführung zeigten sich die Anwesenden tief bewegt von den Bildern und Aussagen der überlebenden Frauen... (Freitagsanzeiger, 13.11.2003)

#### **Die Rollbahn lässt Geschichte lebendig werden**

„Der Film verbindet sehr anschaulich das neue Filmmaterial, das mehrheitlich in Ungarn, Israel und Mörfelden-Walldorf entstand, mit historischen Dokumenten aus der Kriegszeit und davor. (...) Um so ergreifender muteten die Grußworte der Überlebenden Vera Dotan an... (FR, 8.11.2003)

